

Wiemeler Dampfboot.

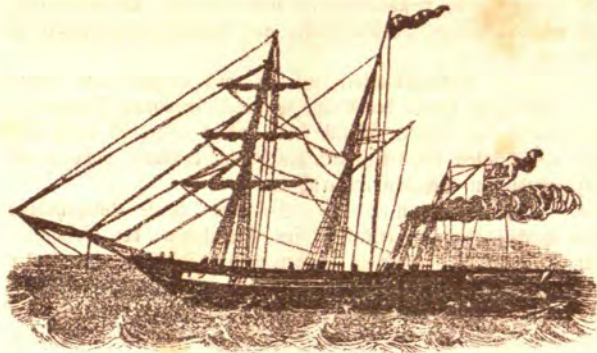
№ 244.

1874.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonnt. u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 18. Oktober.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Donnerstag, d. 22. Oct., Nachm. 4 Uhr, Sitzung der Stadtverordneten.

Zum Vortrage kommen: Revisions-Protokolle der städtischen Kassen; Antrag auf Decharge der Räumereikassen-Rechnung pro 1873; Bericht der Revisoren des Etats der Gasanstalt; Vorlage des Stadthaushalts-Etats pro 1875; Expositions-Behandlungen betreffend die Verpachtung des Ackerstücks No 44. am Mittelwege gelegen und des Heinrich'schen Werstplatzes; Antrag auf Entschädigung der Pächter von Ackerstücken, welche theilweise durch die Eisenbahn in Anspruch genommen; Anfrage des Kreisauschusses, ob ihm auch für die Folge der Stadtverordneten-Saal zu den Sitzungen des Kreisrates gewilligt werden; Besuch des Armen-Unterstützungs-Vereins zur Verhütung der Bettelerei um Ueberweisung auch des zweiten Blockhauses vor dem Libauer-Thor; Bericht des Herrn Schulinspector Dr. Heinrich über das Dienstalter und die Qualification derjenigen Lehrer der städtischen Schulen, welche mit dem 1. Januar 1875 in eine höhere Gehaltsklasse eintreten dürften; Bericht des Magistrats und der Schuldeputation betr. die Erweiterung der Altstädtischen Knabenschule; Antrag des Magistrats auf Bewilligung der Stellvertretungskosten an Herrn Engelbrecht, der den Gymnasiallehrer Herrn P. Schmidt, während seiner Militärdienstzeit vertreten wird. Unterstützungsgefuche des Nachwächter Preuß und der Wittve Höjel.

Tagess-Chronik

Den 19., Abends 8 Uhr, im Ficherschen Saale General-Versammlung des Ernst'schen Gesangvereins.

Sittlich-religiös oder nicht?

Ein Urtheil des Ostpreussischen Tribunals gegen den Bischof Kremenß, die Uebertretung der Majestätsbeleidigung in der Presse zu einer traurigen Controverse geführt, die uns wahrhaft erschreckt, und mit der schärfsten Mißbilligung erfüllt hat, weil sie eine Verwirrung der schlimmsten Art aller rechtlichen und sittlichen Begriffe bekundet. In dem Motive zur Verurtheilung des Bischofs war gesagt worden, daß es in keinem Falle weder sittlich noch religiös erlaubt sei, sich eher bestrafen zu lassen als dem Staatsgesetze sich zu unterwerfen. Dieser Satz war — und mit vollstem Rechte — fast von der gesammten staatsfreundlichen Presse mit lauter Zustimmung begrüßt worden. Da fällt es nachträglich einem Blatt unserer Provinz, der „Danziger Zeitung“ ein, gegen diese Motivierung zu protestiren. Dieser Protest ist von einer Berliner sonst fortschrittlich gesinnten Correspondenz, der Klausner-Steinitz'schen, übernommen worden und so in viele Blätter gelangt und von diesen mit demselben Besatze begrüßt worden, wie vorher die Motivierung der Kremenß'schen Verurtheilung. Ist nun solche Inconsequenz schon an und für sich verwerflich um wie viel mehr erst die Zustimmung zu dem genannten Proteste. Freilich weiß die „Danziger Zeitung“ ein Beispiel anzuführen, das viel Bestechliches hat und das Urtheil leicht irre führen kann. Sie sagt:

Bekanntlich wurden die Burschenschaftler im Jahre 1837 nach dem Preussischen Landrechte Theil II. Titel 20 § 92 ff. wegen Hochverrath zum Tode verurtheilt. Die größte Barbarei enthielt der § 97, welcher nicht bloß „Allen, die von dem Vorhange eines Hochverraths Nachricht erhalten“, sondern „selbst Eltern, Kindern und Ehegatten bei zehnjähriger bis lebenslänglicher Festungstrafe gebietet, daß sie die Ausführung eines solchen Verbrechens, so viel an ihnen ist, auch durch zeitige Entdeckung ihrer davon erlangten Wissenschaft verhindern sollen.“

Also weil das Preussische Landrecht einen Gesetzesparagrafen enthalten, der nach unseren heutigen Rechtsbegriffen eine Barbarei in sich schließt, darum soll es für alle Zeiten dem persönlichen Ermessen eines jeden Einzelnen überlassen bleiben, ob er ein Gesetz befolgen will oder nicht? Es soll einem Jeden anheimgestellt sein, sich lieber strafen zu lassen als einer Gesetzesbestimmung Folge zu geben, die

nicht in seinem Kram paßt? Dagegen müßten wir uns denn doch mit aller Entrüstung verwahren, welche das beleidigte Rechtsbewußtsein in uns wachruft. Hat man sich auch klar gemacht, zu welchen heillosen Konsequenzen eine solche Rechtsanschauung führt? Das Vertrauen auf Recht und Gerechtigkeit wird dadurch erschüttert, an den Grundlagen der staatlichen und geselligen Ordnung gerüttelt, das gesammte Strafgesetz in Frage gestellt, die Revolution und der Umsturz alles Bestehenden gut geheißt.

Ein paar Beispiele. Das Gesetz verbietet den Diebstahl und legt darauf je nach Umständen größere oder geringere Strafen. Jemand soll nun als Dieb bestraft, er aber sagt; Ich lasse mich nicht strafen, „Eigentum ist Diebstahl!“ so lehren mich meine Grundbände, so lehrt mich Dieser oder Jener, der für mich die höchste Autorität ist.“ Handelt der Mann wohl auch sittlich-religiös? Nun wir möchten dieses Beispiel wäre ebenso eclatant und schlagend wie das oben angeführte der „Danz. Itz.“ Wir gehen aber noch weiter. Jemand verübt noch viel größere Verbrechen und sagt; Ich lasse mich nicht strafen, denn dieser und jener Philosoph und seine Schule misshandelt seinen Anhängern, zu denen auch ich zähle, lehrt, der Mensch sei nicht frei in seinen Entschliessungen und Handlungen; er folgt jederzeit der inneren Naturnothwendigkeit seines Wesens; euer ganzes Strafgesetzbuch ist darum nur eine große Barbarei. Kann man solche Grundbände als sittlich-religiös anerkennen? Ebenso wird der wilde Demagoge, der dem Umsturze, der blutige Barricadenheld, sich verteidigen. Was wollt ihr mit eurem Staat und allen seinen Folgen. Ordnungen, meine Autoritäten lehren mich, daß der Staat nur ein Product der Willkür sei, an dem man ändern könne, was und wie viel man wolle.

Nach unserem Dafürhalten haben alle die Ebenge-nannten dieselbe Berechtigung sich auf ihre Doctrinen und Autoritäten zu berufen, wie der Bischof auf seinen Papst. Freilich sagt der Bischof, der Papst ist mein unfehlbarer Stellvertreter Gottes. — Das ist es aber ja, was der Staat nicht anerkennen will noch anerkennen kann, selbst nicht einmal der katholische Staat. Der Staat kann und darf keine höhere Autorität neben und über sich dulden, sonst ist es mit seiner Autorität und gleichzeitig mit allen seinen Ordnungen und Gesetzen vorbei.

Nun aber wird man fragen: Gibt es denn gar keine Gesetze, die übertreten werden dürfen? Man denke nur beispielsweise an die Preßgesetze, die wurden und werden doch oft in einer Weise übertreten, daß es ein jeder Wohl-denkende gutheißen und die Bestrafung mißbilligen muß; und so giebt es noch viele andere ungerechtfertigte Gesetze und Verordnungen, deren Bestrafung sich der Billigung der Welt nicht erfreut. — Und wie verhält es sich in der That mit jener obenangeführten Bestimmung des Preussischen Landrechts? Wird man Eltern, Kinder, Gatten mißbilligen und ihre Handlungsweise als nicht sittlich-religiös verwerfen müssen, wenn sie ihre Angehörigen nicht als Hochverräter denunziren und sie dem Schafott überliefern? Und hat es nicht auch Revolutionen gegeben, welche von aller Welt gebilligt worden sind?

Jedem also Fragenben werden wir zu antworten haben: Du verwechselst zwei Dinge, das Gesetz und seine Uebertretung. Es kann ein Gesetz noch so ungerecht sein und den Einzelnen und die Gesamtheit noch so sehr bedrücken, so dürfen wir es wohl auf jede erlaubte Weise bekämpfen, aber seine gesittliche Uebertretung müßten wir trotzdem als eine religiös und sittlich verwerfliche Handlung betrachten. Ebenso könnten wir es religiös und sittlich durchaus nicht billigen, wenn nach dem Freilich nicht mehr zu Recht bestehenden Paragraphen des Preuss. Landrechts Eltern, Kinder, Gatten ihre Angehörigen nicht denunziren, falls sie sich eines Hochverraths schuldig gemacht hätten. Freilich, es giebt Gesetze, die tausendmal zwingender sind als die Religions- und Sittengesetze, das sind die Naturgesetze, sowohl die der innern (menschlichen) Natur als der äußern Natur und wenn vermöge dieser Natur-

gesetze der Liebe und Anhänglichkeit die Genannten ihre Angehörigen nicht denunziren, selbst wenn sie Räuber und Mörder wären, so könnte man das nach dieser Richtung hin nur billigen. Ebenso ist es mit den Revolutionen; sie vollziehen sich nach gewissen Naturgesetzen der menschlichen Gesellschaft und erhalten ihre Berechtigung vermöge dieser Naturgesetze — religiös und sittlich verwerflich bleiben sie trotzdem. Welches Naturgesetz jedoch den Bischof zwingen sollte, dem Staatsgesetz sich nicht zu unterwerfen, ist nicht abzusehen, ihm gegenüber ist bloß die religiöse und sittliche Verantwortlichkeit zur Geltung zu bringen. Also Endergebnis: Ein ungerechtes Staatsgesetz kann mit allen erlaubten Mitteln bekämpft werden, seine gesittliche Uebertretung ist und bleibt religiös und sittlich verwerflich.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 15. October. [Zur Situation.]
Noch immer bildet die neueste Spanische Note in hiesigen diplomatischen Kreisen den Hauptgegenstand der Erörterung und zwar um so mehr, als sie naturgemäß die Frage hervorruft, welche Folgen eventuell eine Weigerung der Französischen Regierung den Spanischen Forderungen gerecht zu werden, nach sich ziehen würde. Wir unterlassen es, die in dieser Beziehung laut werdenden Combinationen wiederzugeben, denen mehr oder minder eine thatsächliche Unterlage bis jetzt mangelt. Dagegen wollen wir zur Kennzeichnung der Situation einer Aeußerung über den Spanischen Beschwerdeact Erwähnung thun, die wegen der Lauterkeit ihrer Quelle ganz besondere Beachtung verdient. Danach ist die letzte Spanische Note lediglich ein „Act der Kourtoisie“ gegen die Französische Regierung, welcher man die Beschämung ersparen wollte, sich abermals mit der Unkenntniß der gerügten Mißstände zu entschuldigen. Die Thatfachen selbst sind so vorsichtig gewählt, daß an ihre Widerlegung nicht zu denken ist. Sollte die Französische Regierung nichts destoweniger Bedenken tragen, den erhobenen Beschwerden Abhilfe zu gewähren, so betrachtet man Seitens der Spanischen Regierung diese Note als den letzten officiellen Schritt gegen Frankreich und wird eventuell dort Hilfe suchen, wo man sie findet. — Man scheint demnach in Madrid entschlossen zu sein, alle künftigen Beschwerden durch Rundschreiben vor das Forum der auswärtigen Mächte zu bringen, um die letzteren nöthigenfalls zu einem moralischen Drucke auf die Französische Regierung zu veranlassen. — Ueber die Person des genannten Französischen Grenzpräfecten Nabaillac schweben augenblicklich, wie uns aus Paris mitgetheilt wird, Verhandlungen im Schooße der Regierung. Der Präfect im Departement der Seealpen (Nizza) hatte bekanntlich bei Gelegenheit der letzten Wahlen einen separatistischen Kandidaten unterstützt und ist in Folge dessen aufgefordert worden, seine Entlassung einzureichen. Dieser Posten soll, wie wir hören, für Herrn von Nabaillac in Aussicht genommen sein, dessen an der Spanischen Grenze bewiesener Eifer in dem Italienischen Grenzdepartement unzweifelhaft besser am Platze sein würde. Die „Patrie“ bereitet schon auf das lang erwartete Ereigniß vor, indem sie hervorhebt, daß die Regierung sich eine Vorrichtung in Bezug auf ihre Beamten machen lassen könne, daß aber, wenn die Beförderung des Herrn von Nabaillac doch von der Regierung beschlossen wird, dieselbe entschieden ihre guten Gründe dafür hat. „Sie wolle dem Madrider Cabinet nicht allein jeden Vorwand zu Beschwerden nehmen und beweisen, daß sie die Französisch-spanische Grenze zu respectiren wisse, sondern sie wolle auch keinen Beamten in den Grenzdistrikten lassen, welcher mit Recht oder Unrecht in dem Verachte stehe, daß er Sympathien für die Karlisten hege.“ — Wie man uns von gut unterrichteter Seite anbeudet, soll das gleichzeitige Tages des Reichstages und des Preussischen Landtages diesmal unter allen Umständen vermieden werden. Dies würde möglich sein, wenn unmittelbar nach Eröffnung der beiden Kammern ein Gesetz eingebracht würde,

Kirchliche Bekanntmachung.
Montag, den 19., Dienstag, den 20.,
Mittwoch, den 21. October c., von 9 Uhr
bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags,
wird der Kirchen-Decret pro 1875 für den alten
Stadtheil in der Sacristei der St. Johannis-Kirche ver-
einnahmt werden.
Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Johannis.

**„Germania“,
Lebensversicherungs-Actiengesellschaft
in Stettin.**

Grund-Capital	Thlr.	3,000,000.
Angefallene Reserven Ende 1873	=	6,449,840.
Seit Gröfnung des Geschäfts bis Ende 1873 bezahlte Versicherungssummen	=	6,200,956.
Versichertes Capital Ende Septem- ber 1874	=	65,424,691.
Jahres-Einnahme an Prämien u. Zinsen	=	2,326,083.
Im Monat September sind eingegangen:		
926 Anträge auf	=	826,492.
Dividende der mit Gewinn-Anteil Versicherten auf die 1871 gezahlten Prämien 33 $\frac{1}{3}$ Prozent,	=	
= = 1872 = = 33 $\frac{1}{3}$ =	=	
= = 1873 = = 20 =	=	

Von demjenigen jährlichen Reingewinne, welchen die
mit Anspruch auf Dividenden versicherten Personen und
die Actionaire unter sich theilen, erhalten jene Versicherten
drei Vierteltheile und die Actionaire ein Vierteltheil. Die di-
videndenberechtigten Versicherten treten in den Bezug ihrer
Dividenden schon nach zwei Jahren in der Weise, daß die
Dividende des ersten Jahres durch Ermäßigung der Prämie
des dritten Jahres u. s. f. gewährt wird.
Prospecte und Antragsformulare gratis
durch den Haupt-Agenten

Wilhelm Fischer,
Memel.

Einem geehrten hiesigen Publikum mache hiermit die
ergebene Anzeige, daß ich das **Barbier- und Haar-**
schneide-Geschäft von Herrn **Perkuhn**, Holz-
straße Nr. 10, übernommen habe. Indem ich mich der
Gunst eines geehrten Publikums bestens empfehle, zeichne
Hochachtungsvoll

Gustav Demisch.

Das Geschäft ist von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr
geöffnet und werden daselbst alle in mein Fach schlagende
Aufträge für außerhalb entgegen genommen

In dem Hause des Fräulein Beyer in der Sibauer-
straße ist eine

Milch-Niederlage

errichtet und wird daselbst von **Dienstag, den 20. Oc-**
tobers ab, Milch und Schmand von den Gütern Bangs-
torallen, Grünhaide und Oberhof zu Tagespreisen verkauft.
E. Frentzel. H. & R. Frentzel-Beyme.

Öffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zur An-
fertigung und Anfuhr von

- 1) 2300 m. Bordsteinen von
Stat. Nr. 99 bis Nr. 122,
veranschlagt zu 2 Egr. = 153 Thlr. 10 Egr. — Pf.
- 2) 4807 m. Kopfsteinen für
dieselbe Strecke, veranschlagt
zu 22 $\frac{1}{2}$ Egr. = . . . 3605 = 7 = 6 =

Zusammen 3758 Thlr. 17 Egr. 6 Pf.
zur Pflasterung der Straße in Schmeh ist auf

Donnerstag, den 29. October c.,
Vormittags 12 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-
Termin anberaumt, woselbst auch die Submissions-
Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Die Offerten sind,
dem § 3 der allgemeinen Bedingungen entsprechend, ein-
zureichen.

Memel, den 15. October 1874.
Der Kreisbaumeister
Meyer.

Auction.

Montag, 2. November von Nachm. 2 Uhr
werden die verfallenen Pfänder, bestehend in
Gold, Silber, Kupfer, Messing, Pelzen, Betten und Kleidungs-
stücken aller Art, aus meiner Pfandleih-Anstalt in öffent-
licher Auction verkauft.
J. Lengies.

Bestellungen auf **rothe haltbare**
Speisefartoffeln
nimmt entgegen.
H. Lundgreen.

Herren- und Kinder-Garderoben aller Art

werden unter Garantie des Gutsigens schnell, sauber und billig ausgeführt bei

Herrmann Wittenberg,

Marktstraße No. 9.

NB. Reparaturen aller Art werden zu auffallend billigen Preisen
ausgeführt.

Kartoffeln.

Bestellungen auf schöne blaue **Speisefartoffeln**,
wovon auch Proben ausliegen, werden zum Preise von
22 $\frac{1}{2}$ Egr. pro Neuschffel im Laden der Herren
Gebrüder Ohm entgegen genommen.

Coiffuren!

Den geehrten Damen Memel's und Umgegend, sowie
meinen geschätzten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß
zur bevorstehenden Winterzeit, mit einer großen Auswahl
der verschiedenartigsten Blumen versehen bin und dieselben
zur gefälligen Benutzung empfehle.

Johanna Calwells,
Bäckerstraße Nr. 1. u. 2.

Thee,

zu allen Preisen, in **besten Qualitäten**, in der Droguen-
Handlung von
R. Gutzzeit,
Marktstraße 3-4.

Tiroler Putzpulver,

welches alles bisher der Art Dagewesene bei Weitem über-
trifft, empfiehlt sich nicht nur für Haushaltungen, sondern
auch für Metallarbeiter und Maschinisten. Zu haben in
den Apotheken von
C. Fr. Zacher,
W. Parlow.

Filz- und Seidenhüte

neuestes Facon empfiehlt **F. A. Koch.**
Jeder Hut wird durch den Conformateur passend gemacht.

Zuch-, Manufactur- und Leinen-Waaren-Handlung.

Damen-Kleiderstoffe

für die **Herbst- u. Winter-**
Saison empfing in **reichhal-**
tigster Auswahl und empfehle
dieselben unter Versicherung **streng**
reeller Bedienung.

Albert Fischer.

NB. Auf eine Partie Englischer Kleiderstoffe, reelles Fabrikat, à 9 Egr. pr. Mr.,
" " " hochfeiner " " " à 12 " " "
erlaube mir ganz besonders aufmerksam zu machen. " " " D. D. "



Ein **Schlafsofa**, ein **Comptoir-Schreib-**
pult werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Expe-
dition dieses Blattes.

Verchiedene Kapitalien à **250, 300, 500, 900,**
1000, 2700 bis 10000 Thlr. sind auf sichere
Hypothek auszuleihen.
Lau, Rechtsanwalt.

1600 Thlr. sind zur ersten Stelle zu
vergeben. Näheres zu er-
fragen
Polangenstraße 16.

Eine Partie **dunkelblonde Locken** sind Sonnabend
verloren gegangen und gegen
Belohnung abzugeben
Schwabenstraße Nr. 10.

Ein kleines **schwarzfleckiges Ferkel** hat sich
verlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung
Schlächterstraße Nr. 3.

Eine anständige alleinstehende Frau sucht von gleich
eine Stelle gegen mäßigen Lohn als Wirthin oder in der
Küche. Näheres
Ede Linden-Allee, bei Donk um die Ecke.

Für ein anständiges junges Mädchen wird eine Stelle
gesucht in der Wirthschaft und zum Nähen beifällig zu
sein, am Liebsten auf dem Lande oder nach Auswärts.
Näheres im gold. Löwen bei **J. German.**

Eine **Fäßfellnerin**, von Auswärts, wünscht pla-
ciert zu werden. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Eine **Schneiderin**, welche allerlei saubere Arbeit
billig, auf Wunsch auch auf der Maschine arbeitet, wünscht
in und außer dem Hause Beschäftigung. Zu erfragen
Vommelsstraße Nr. 165 gegenüber der Steuermannsschule.

Ein **Commis** (Materialist), tüchtiger Verkäufer,
der litauischen Sprache kundig und in schriftlichen Arbeiten
nicht ganz ohne Vorbildung, findet für ein **Engros-Geschäft**
gegen guten Gehalt, bei besonderer Thätigkeit auch Bewöl-
ligung einer Tantieme ein Engagement. Meldungen hiefür sind
schriftl. an Geschäftscommissonär **Hrn. Sablowsky** zu richten.

Junge Mädchen welche die Schneiderei
gründlich erlernen wollen,
können eintreten bei **Friederike Gronenberg, Damenschneiderin**,
Linden-Allee Nr. 2, 2 Tr.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Mülf** in Memel. **Beilage.**

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jotai, aus dem Ungarischen

(Fortsetzung.)

Vierter Band.

Athalia.

1.

Theresa.

Timar war es gelungen, bereits die ganze Welt zu bestehlen.

Er hatte Timea die Millionen ihres Vaters gestohlen, dann ihr selbst das Männerideal ihres Herzens und zuletzt die eheliche Treue.

Er hatte Noemi die Liebe ihres Herzens gestohlen, ihre weibliche Zartheit, ihr eigenstes Selbst.

Er hatte Theresen das Vertrauen gestohlen, der Menschenverächterin den letzten Glauben an den wirklich ächten Menschen; die Niemandinsel hatte er ihr genommen, um sie ihr wieder zurückzugeben, aber hierdurch ihr Dankgefühl an sich gebracht.

Er entwendete sich aus der Mitte der Welt ein Paradies und dem verbotenen Baume dieses Paradieses die Frucht, während der hütende Erzengel den Rücken kehrte; und in diesem verborgenen Eden übertrumpfte er alle menschlichen Gesetze! die des Priesters, des Königs, des Richters, des Kriegsherrn, des Steuerbeamten, der Polizei. Sie alle waren durch ihn bestohlen worden.

Und Alles gelang ihm.

Aber wie lange wird dieser Erfolg dauern?

Er wußte Alle zu betrügen, nur einen nicht: sich selbst, Timars Antlitz lächelte und strahlte, aber innerlich war er tief traurig.

Er wußte sehr gut, welchen Namen er verdiene!

Und er wäre gern gewesen, was er zu sein schien.

Aber eben das war unmöglich.

Der unübersehbare Reichtum . . . die allgemeine Hochachtung . . . die beglückende Liebe . . . hätte nur eines dieser Glücksgüter wirklich verdient! Die Basis seines moralischen Charakters, seine Lebensluft war die Aufrichtigkeit, die Ehrenhaftigkeit, die Menschenliebe, die ernste Gesinnung, die Selbstopferung; außergewöhnliche, ungemein großartige Versuchungen rissen ihn zu gerade entgegengesetzten Experimenten hin, und nun stand vor ihm ein Mensch, den Jedermann liebte, achtete, verehrte, nur er selbst verachtete sich und klagte sich an.

Und zu alle dem segnete ihn noch das Schicksal mit eiserner Gesundheit, so daß ihm Nichts schaden konnte. Anstatt zu altern, wurde er jünger. Zur Sommerzeit beschäftigte er sich besonders viel mit Handarbeit.

Timar glaubte bereits, daß Alles stets so fortgehen werde und in solcher Ordnung sei, daß man dies Leben nur fortzusetzen brauchte, bis ans Ende der Tage.

Plötzlich jedoch sagte ihm das Schicksal „Halt!“

Es waren bereits acht Jahre vergangen, seit Timar sich nach jener kleinen Niemandinsel verschlagen hatte. Noemi und Timea waren damals noch Kinder. Jetzt zählte Noemi 22, Timea 21 Jahre und Athalia ging ins 25., Theresa aber dem 45. Jahre zu. Timar selber war 42 und der kleine Dodi trat ins 5. Jahr.

Eine dieser Personen mußte schon heimgehen, sie hatte ihre Zeit ausgefüllt, ausgefüllt in der That, durch eine ganze Lebensdauer Leiden; dies war Theresa.

An einem Sommernachmittage, als Noemi sich außen mit dem Kinde umhertrieb, sprach Theresa zu Timar:

„Michael, ich will Dir etwas sagen. Der Herbst wird mich mitnehmen. Ich weiß, daß ich sterben werde. Es sind schon zwanzig Jahre, daß ich an dem Uebel leide, welches mich dahintraffen wird, an der Herzkrankheit. Das ist keine Phrase von mir. Es ist ein tödliches Uebel. Ich habe es stets verheimlicht, ich habe nie geklagt. Ich kurirte mich mit Geduld; Ihr heilte mich mit Eurer Liebe und mit Freuden. Hättet Ihr das nicht gethan, läge ich schon längst unter der Erde. Aber jetzt kann ich es nicht mehr lange ertragen. Schon ist es ein ganzes Jahr her, daß ich nicht mehr schlafe. Keine Nacht schließe ich das Auge. Wie ich mich hinlege, so stehe ich wieder auf. Ich denke, darauf wird ein langer Schlaf folgen und ein tiefer stiller Schlaf. Es hat sich ausgedient. Ich höre den ganzen Tag mein Herz pochen; rasch schlägt es drei und vier

Mal, als wollte es ablaufen, dann noch ein halb Mal und hierauf verstummt es, als wäre es gestorben; dann wieder langsam schlägt es ein oder zwei Mal und beginnt rasch zu pochen, dann wieder ein neuer Viertelpulsschlag und hierauf wieder lange Pause.

Es geht dem Ende zu. Oft schwindelt mir nur und mein fester Wille hält mich aufrecht, daß ich nicht zusammensürze. Das kann über diesen Sommer hinaus nicht dauern. Mir thut's nicht leid; ich gebe mich zufrieden. Ich frage Dich um nichts, Michael. Ich fordere von Dir kein Versprechen. Gesprochenes Wort ist leerer Schall; das empfundene Wort ist das ächte. Du fühlst es, was Du für Noemi bist und was Noemi für Dich ist. Was könnte mich beruhigen? Ich darf sterben, ohne dem Weisen, Allmächtigen durch ein Gebet ungelegen zu kommen. Denn was könnte ich auch von ihm erleben, was er nicht schon gegeben? Nicht wahr, ich habe Recht, Michael?„

Timar neigte den Kopf. Das war die Besorgniß gewesen, welche bisher all' seine Träume störte.

Er hatte gesehen, wie Theresens Gesundheit verfiel. Er bemerkte an ihrem Antlitze, wie sie mit einem verheimlichten schrecklichen Uebel kämpfte, welches den Menschen dort anfällt, wo der Körper am nächsten der Seele ist: am Herzen. Und bebend dachte er an die Möglichkeit, daß Theresa einmal sterben könne! — Was sollte dann aus Noemi werden?

Könnte er sie dann zurücklassen, wie er es zu thun pflegte, den ganzen langen Winter über, dieses schwache Mädchen ganz allein in der Wildniß mit ihrem Kinde?

Wer schützt, wer tröstet sie dann, wer hilft ihr?

Immer wich er diesem Gedanken aus. Jetzt jedoch stand er unmittelbar vor ihm; er konnte ihm nicht mehr ausweichen.

Theresa hatte war gesprochen. Noch Nachmittags desselben Tages langte eine bekannte Obsthöklerin auf der Insel an, und als Theresa dieser die vollen Körbe mit Pfirsichen vorzählte, fiel sie plötzlich ohnmächtig zu Boden.

Damals brachte man sie wieder zu sich. Am dritten Tage kehrte die Höklerin wieder zurück. Theresa wollte sich wieder zwingen, wurde aber von Neuem ohnmächtig. Die Höklerin jammerte darüber gewaltig.

Zum dritten Mal kehrte die Verkäuferin des Obstes wegen zurück. Da ließen aber Timar und Noemi Theresen nicht mehr hinaus, sondern sie selbst zählten die Früchte vor.

Die Höklerin machte die Bemerkung, daß es wahrlich gut wäre für die arme Frau, da es bereits so übel mit ihr stand, wenn sie bald — beichten würde.

Timar dachte tief nach über das, was ihm Theresa gesagt hatte.

Er dachte nicht bloß daran, daß diese Frau

Noemi's Mutter und deren einzige Stütze war, so oft er sich entfernt hatte, sondern auch daran, daß diese Frau eine große Seele war, vom Schicksal auserwählt, welches an ihr, wie am Propheten Job, das ganze Arsenal seiner Qualen versuchte, ohne daß deren Seele unter so viel Leiden gebrochen wäre; sie verfiel nicht in Verzweiflung, erniedrigte sich nicht, sondern duldete, schwieg und arbeitete.

Ihr Leben und ihr Tod bewiesen, was sie gethan und was sie gelitten.

Und dann gerieth Timar auf den Gedanken, daß das Schicksal ihn vielleicht mit dieser Frau zusammengeführt, damit ihr großes Leiden eben durch ihn gehöhnt würde und daß all' seine gewaltigen Fehltritte, Qualen und Sünden-Massen, welche in der großen Welt unter der Pyramide glänzender Lügen verdeckt lagen, hier auf dieser kleinen Insel ihre Buße finden sollten; denn was er in diesem Leben Tugendhaftes, Wahres, Bleibendes gethan, das befand sich auf diesem kleinen Striche.

Je mehr Theresa ihre Schmerzen stumm ertrug und vor ihm hinschwankte, um so stärker klang das Mahnwort in seiner Seele wider, welches sagte, daß mit dem Tode dieser Frau ihm ein großes Vermächtniß zufalle. — Die Last, welche diese Frau trug, und die Seelenkraft, mit der sie dieselbe getragen.

Noemi wußte noch nicht, daß ihre Mutter sterbenskrank sei. Sie glaubte, daß die große Hitze Theresa's Ohnmachten hervorrief. Theresa sagte ihr es sei dies ein gewöhnliches Uebel bei jeder Frau, welche aus der Jugendzeit in die des Alters übertrete.

Timar war aber während dieser ganzen Zeit Theresen gegenüber um so zartfümmiger. Er gestattete ihr nicht, nach der Arbeit zu sehen. Er behütete sie, verwies das Kind zur Ruhe wenn es schwächte und trotz alledem konnte Theresa noch immer nicht schlafen.

So verging der Sommer, die warmen Tage schienen Linderung zu bringen, doch es war nur Schein; denn zu Beginn des Herbstes traten die Ohnmachtsanfälle wieder auf und die Obsthöklerin konnte nicht genug seufzen, es wäre doch wirklich schon Zeit zu beichten und zu denken an den Empfang der letzten Sacramente.

Einstmals saßen wieder alle Viere beim Mittagstische in der Vorstube, als das Gebell Almira's anzeigte, daß sich ein Fremder nahe.

Theresa blickte durch's Fenster und sprach sofort erschrocken zu Timar:

„Eile in die hintere Stube, damit Dich Niemand sieht.“

Timar blickte gleichfalls durch's Fenster und auch er fand es für gut, mit dem nicht zusammen zu treten, welcher sich eben nahte; denn es war Herr Schandorowitsch, der dekorirte Dechant, der in Timar sofort den Herrn von Lebetinczy erkannt haben und damit hübsche Dinge aufgedeckt haben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**



Ohio**	21. October nach Baltimore
Hohenstaufen**	24. " " Newyork
America*	27. " " Newyork
Hermann**	31. " " Newyork
Nürnberg**	4. Novbr " Baltimore
Deutschland**	7. " " Newyork

Köln*	10. Novbr. nach Newyork
Weser**	14. " " Newyork
Braunschweig**	18. " " Baltimore
Minister Roon**	21. " " Newyork
Kronpr. Fr. Wilh.*	24. " " Newyork

* über Havre, ** über Southampton.

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler. Zwischendeck 30 Thaler.

Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 30 Thaler.

von **Bremen** nach **Neworleans**,

Feldm. Moltke	20. Octbr.	Havre und Havana anlaufend.	
Hannover	3. Novbr.	General Werder	17. Novbr.
		Frankfurt	1. Decbr.
		Strassburg	15. Decbr.
		Köln	29. Decbr.

Passage-Preise nach Havana und Neworleans: Cajüte 210 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler.

Wähere Auskunft erteilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich auch die mir zugeschickten Stoffe unter Garantie des Gutsigens verfertige, auch jede andere Arbeit übernehme, besonders empfehle ich meine **Herbst- und Winterstoffe** zu solidem Preise.

August Reimus, Kleidermacher,
Börsestraße Nr. 6,
neben Schuhmachernstr. Hrn. Janz.

Beste Schottische Maschinen-Kohlen
(zur Ofenheizung)

officieren billigt mit und ohne Anfuhr

Judel & Loll.

Geräucherte Gänsebrüste und Keulen
empfehl

H. Kirchner,
Bursifabrikant.

Ausverkauf wegen Separation.

Unser Lager muss bis zum **1. Januar** der Regulirung wegen vollständig ausverkauft sein und empfehlen daher:

Paletot-Stoffe, Tuche, Buckskins, moderne Kleiderstoffe, Einschüttung, Leinen, Teppiche, Gardinen und Möbelstoffe, blaue und blaugraue Flanelle, Nessel, Parchend u. v. A. zu und unter Kostenpreis.

Aeltere Stoffe werden bedeutend unter Kostenpreis geräumt.

Hoffmann & Liskowsky.

Cigarrenspitzen
empfehle in großer Auswahl von 6 Pf. pro Stück an bis zu den feinsten.
William Müller. Fischerstraße 6.

Den Rest meiner (ächten)
Russischen Taback
verkaufe, um damit zu räumen, äußerst billig
William Müller. Fischerstraße 6.

Türkische Taback von 1 bis 4 Lhr. pro Pfund,
Syrische Taback von 16 Sgr. bis 25 Sgr.,
Shag-Taback von 5 Sgr. bis 20 Sgr.,
Cigarretten, Sülsen und feinstes **Mais-**
und **Divan-Papier** empfiehlt
William Müller. Fischerstraße 6.

Cognac
à 17 Sgr. pro Flasche (inclusive) in der Taback-
und Cigarren-Handlung von
William Müller. Fischerstraße 6.

Sämmtliche Artikel zur
Wäsche,
billigt in der Drogen-Handlung von
H. Gutzzeit, Marktstr. 3-4.

Durch neue Zusendungen ist mein Lager in
Petroleum-Lampen
bestens sortirt, darunter Hängelampen mit und ohne Flaschenzug von
15 Sgr. bis 30 Lhr. in größter Auswahl!
Tischlampen schon von 22 Sgr. ab bis zu den feinsten!
Wandlampen in Bronze in den neuesten Mustern!
Küchenlampen und **Flurlampen** zu billigen Preisen!
Sämmtliche Theile zu Petroleumlampen verkaufe auch einzeln, und
mache gleichzeitig Wiederverkäufer auf die billigen Preise für Glocken und
Cylinder aufmerksam.
Auch übernehme ich sämmtliche Reparaturen und Umänderungen an
Petroleumlampen und lasse dieselben in kürzester Zeit ausführen.
C. W. Neumann.

Agenten erwünscht.
Dresch-Maschinen
neuester bewährter Construction, dreschen per Stunde so viel, als 3 Drescher in einem Tag, von 1 Lhr. 60 franco Bahnfracht an unter Garantie und Probezeit.
Ph. Mayfarth & Comp. Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Schriftliche Bestellungen auf **gutes Gemüse** jeder Art werden bis zum **20. d. Mts.** erbeten.
Magd. Weißkohl per Schock 180 Pfd. 2 Lhr.,
per Schock 150 Pfd. 1 Lhr. 15 Sgr.,
gelbe Bruden à Schock 1 Lhr.,
dunkelrothe Salat-Beeten à Scheffel 20 Sgr.,
Karotten à Scheffel 15 Sgr., Pastinal à Scheffel 20 Sgr.,
Wurzel-Petersilie, Meerrettig, Sellerie, Porrei.
F. A. Heincke, Abl. Gökhöfen.

Salou-Petroleum
empfehlte billigt **Wilhelm Pott.**

Stearin- und Paraffin-Lichte
in großer Auswahl billigt, (bei größeren Einkäufen besondere Vortheile) in der Drogen-Handlung
H. Gutzzeit, Marktstr. 3. u. 4.

Eine große Auswahl moderner
Silzhüte
habe wieder erhalten und empfehle solche zu bekannt billigen Preisen.
E. Nimmerjahn,
Marktstraße, in British-Hotel

Atlas und Ripse
empfehlte in allen Farben **A. Döhning.**
Frischen Astrachaner Caviar
empfehlte **C. H. Engel.**

Geldschranke
in jeder Größe empfehlte **Wilhelm Fischer.**

Mit heutiger Post empfang die erwarteten
Wollwesten
in großer Auswahl und empfehle zu **billigsten Preisen.**
E. Freymuth, Fischerstraße No. 4,
neben Herrn Lass.

Ein Fensterkopf mit Fenstern, Doppelfenstern und Laden, auch eine große Wageshaale mit Ketten und Zubehör steht billig zum Verkauf. Näheres in der Exp. d. Memeler Dampfboots.

Schwarze Sammete.
ächt und halbächt, ausgezeichnete Waare empfehlte zu **billigsten Preisen.**
A. Doehring.

Potsdamer Balsam.
Harlemer Del, Hamburger Pflaster, Dr. Romershausen's Augenessenz, Malzertract mit und ohne Eisen, Liebig's Fleischextract in der Drogen-Handlung von
H. Gutzzeit, Marktstr. 3. u. 4.

Ein noch gut erhaltener **mahagoni Flügel** ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Verloren.
Der Capitän C. F. Harkell, vom Schiff Kismet hat am 16. ein Taschenbuch, enthaltend diverse Rechnungen und Schiffspapiere, verloren. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei **Eduard Krause.**

Ein junger Hahn hat sich vor 8 Tagen eingelunden.
Schwanenstraße No 13.

Einen ordentlichen Hausmann
sucht zum 1. November Fischerstraße 3, Laden rechts.
Ein Lehrling findet Stelle in einem Schiffsmüller-Geschäft. Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine **gesunde, kräftige Amme,** wird gegen hohen Lohn gewünscht. Zu erfragen bei Hebeamme **Kochanski,** Polangenstr.

Ein **junges Mädchen** zum Aufwarten, wird gebraucht
Sattlerstraße No. 1a.

Eine ordentliche Frau wird zum Aufwarten gewünscht.
Hospitalstraße No. 1.

Ein **guter Flügel** wird von sofort zu mieten gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer nebst Entree ist vom 1. November zu vermieten
Libauerstr. Nr. 14.

Ein möblirtes Zimmer ist an einen einzelnen Herrn vom ersten Nov. zu verm. fl. Sandstr. Nr. 2.

Zu vermieten
ein Speicherraum und ein Schuppen von circa 4000 Fuß Fläche. Näh. bei **F. H. Kott,** im Comptoir Contre-Escarpe No. 2.

Zu vermieten.
Eine neunteilige billige **Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern mit allem Zubehör, ist von sofort in der Friedr. Wilhelmstr. zu bez. Zu erf. Marktstr. 30, 1 Tr. hoch

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel.